

zu binden. Der Erntewagen steht hochbeladen auf dem abgemähten Kornfelde. Die Ackergäule scharren ungeduldig mit den Füßen. Jetzt fliegt die letzte Garbe auf den Wagen. Das Ernteseil wird über das Fuder gezogen und straff gespannt. Der Knecht läßt die Peitsche knallen, und nun ziehen die Pferde an. Anfangs geht's in lockerem Ackerboden langsam und keuchend, dann aber auf fester Straße lustig und flink, als wüßten die Pferde, daß sie heute am letzten Fuder ziehen.

Des Landmanns Buben und Mädchen sitzen auf dem Wagen und bewillkommen mit Freudengeschrei Vater und Mutter, die den Wagen erwarten. Endlich schwankt derselbe durch die geöffneten Thore in den Hof und in die Scheune hinein.

Schnurrend wird das Seil herabgezogen. Die Garben wandern von Hand zu Hand an den bestimmten Platz. Die Pferde werden ausgespannt, und während die Bäuerin das Hofgesinde zum Abendbrote ruft, führt der Knecht die ermüdeten Tiere in den behaglichen Stall vor die gefüllte Krippe.

84. Der Sommerabend.

Es war ein heißer Tag. Die Sonne schien hell auf die dürre Erde nieder, und was sich nicht vor ihren sengenden Strahlen verbergen konnte, das wurde müde und matt. Die Blümlein auf der Wiese neigten ihre Köpfehen. Die Schafe im freien Felde lechzten. Den Schnittern und Schnitterinnen rann der Schweiß über die heiße Stirn, und die Kinder, welche ihnen halfen, klagten oft: Ach, wir sind so durstig!

Nun wird es Abend. Die Sonne geht unter und malt den Himmel im Westen mit lieblichem Rot. Die Luft weht kühler, und alle Ermatteten fühlen sich erquickt. Auf die Pflanzen legt sich erfrischender Tau, daß sie sich wieder aufrichten. Die Schafherden lagern sich in den Hürden zur Nachtruhe. Die Kinder kommen mit fröhlichem Blöken von der Weide in die Ställe.

Die fleißigen Landleute auf dem Felde hören, wie die Abendglocken vom Dörfchen herüber rufen. Nun haben sie ihr Tagewerk vollendet und ziehen singend heim. Da finden sie den Tisch gedeckt mit kühler Milch und frischen Beeren und Brot und lassen es sich wohlschmecken. Dann setzen sie sich noch ein Stündchen auf die Steinbank vor der Thüre und erzählen sich etwas mit den Nachbarn und freuen sich des schönen Feierabends.

Es ist so still geworden. Die Vöglein schlafen in ihren Nestern; selbst die Schwälblein unterm Dache haben aufgehört zu zwitschern. Das Gejumme der Bienen in der Dorflinde ist verstummt. Nur die